

LANDSCAPE SUICIDE

Land USA 1986
Produktion James Benning

Ein Film von James Benning

Darsteller
Bernadette Protti Rhonda Bell
Edward Gein Elion Sucher

Uraufführung 4. 10. 1986, Minneapolis

Format 16 mm, Farbe
Länge 95 Minuten

Zu diesem Film

Eine düstere Meditation über Geographie und Mord anhand zweier Fälle, die sich 1984 bzw. 1957 ereigneten: der Ermordung einer kalifornischen Schülerin und der berühmt-berüchtigten Saga des aus Wisconsin stammenden Edward Gein. Der Film erzeugt durch seine zurückhaltende Lesart der Verhör- und Gerichtsprotokolle und durch seine verblüffenden Bilder von den Orten, an denen diese Menschen lebten und starben, kein blutrünstiges Schaudern, sondern vielmehr eine Atmosphäre von gespenstisch anmutender Nüchternheit.

James Benning über LANDSCAPE SUICIDE

15 Jahr Film. Jeder einzelne Film wirkt wie ein Dokument jener Zeiten und Orte, die ich erlebt habe. Mich interessiert das Leben, der Tod und der Ort, aber aus einer gewissen Distanz heraus. Und nur fragmentarisch, so daß der Betrachter den Rest hinzufügen muß. Damit Bedeutung entsteht. Um Erinnerungen wachzurufen. Manchmal in der realen Zeit und für einige Dauer, als Denkstoß oder im Nachvollzug einer Erfahrung. Manchmal mit einem Wort. Vietnam. Ich benutze die Erzählung als Kontext für mein Interesse an der Form. Wie den Raum außerhalb des Bildes. Oder Symmetrie und Ordnung. Oder Worte, die über das Blatt hinausreichen. Ton und Bild. Oder Farbe. Ich benutze die Erzählung auch als Kontext an sich. Aus kleinen Erzählungen entstehen größere. Andeutungen von Strukturen.

Orte haben mich seit jeher beeinflußt. Ich stamme aus dem Mittleren Westen. Ich liebe Wisconsin. Ich verbrachte eine schreckliche Zeit in Südkalifornien. Die Wüste jedoch ist wundervoll. Ich spielte auf den Eisenbahngleisen im Tal, wo die Industrie angesiedelt ist. Regen auf einem Tennisplatz in Orinda. Ölquellen in Oklahoma. Schnee fegt über die Hauptstraße von Plainfield.

Ich aber bin ein Geschichtenerzähler. Meiner eigenen wie der von anderen, die ich vermische mit Geschichte. Ich betrank

mich mit Hollis (Frampton) in Evanston, Illinois. Ich arbeitete an der Bohrmaschine in *Time & a Half*. Ich heizte den Milwaukee Braves 1963 beim Baseballspielen ein. Arthur Bremer war mein Nachbar. Ich habe eine Schwäche für Lkws und Pkws. Eine gute Freundin von mir starb im Schlaf. Am Morgen erwachte ich neben ihr. Ich marschierte in Milwaukee Seite an Seite mit Father James Groppi. Mein neuer Film peinigt mich. Ein Jahr lang hatte ich stets den Tod vor Augen. Sah unerklärlicherweise acht Tage lang alles doppelt. Der Sehtest erbrachte keinerlei Aufschluß. Meine Augen wurden dann von selbst wieder besser. Ich verspüre die Qual der Bernadette Protti. Ich leide mit Kirstens Eltern. Ich habe eine dreizehnjährige Tochter. Ich meine, Bernadette verdient eine zweite Chance.

Kritik

LANDSCAPE SUICIDE fügt dem Do-it-yourself Phänomen eine neue Dimension hinzu: Es ist ein Film, der sich erst im Kopf des Betrachters zusammensetzt.

Der unabhängige Filmemacher James Benning hat die Elemente des Films in einzelne Segmente zerlegt. Zuerst zeigt er die Schauplätze, dann beschreibt er die Handlung, und zuguterletzt präsentiert er den Dialog. Er überläßt es uns, die Komponenten zu einer zusammenhängenden Erzählung zu verschmelzen.

Die bruchstückhafte, minimalistische Verfahrensweise macht Bennings Thema handhabbar: Mord. Er betrachtet zwei Mörder – Ed Gein, den Farmer aus Wisconsin, der in den 50er Jahren seine Opfer zerstückelte und die Leichenteile präparierte (und Hitchcock zu *Psycho* inspiriert haben soll) sowie ein Teenager-Mädchen aus Kalifornien, das 1984 eine Mitschülerin im Affekt erstach, weil diese und nicht sie 'cheerleader' ihres Schulteams geworden war.

Bennings distanzierte Betrachtungsweise von solch schauerlichen Begebenheiten schließt jede Sensationsgier aus. Ihn interessieren nicht die Morde, sondern sie auch sein mögen; er sucht die psychologischen Motive zu ergründen, die dazu führten.

Er glaubt, daß die Umgebung, das soziale Umfeld der Mörder, eine wichtige Rolle spielte. Darum erkundet er Plainfield, Wisconsin, und Orinda, Kalifornien. Beides offenbar typische Ortschaften der jeweiligen Gegend. Plainfield ist eine kleine, stille, bäuerliche Gemeinde; Orinda eine Schlafstadt der Ober- und Mittelschicht. Benning bietet keine Theorien darüber an, inwiefern diese Orte dazu beitrugen, daß aus Menschen Mörder wurden. So wie alles andere werden auch die Städte kühl und sachlich untersucht.

Der Dialog besteht aus protokollierten Aussagen und wird von Schauspielern gesprochen, die in starren Nahaufnahmen gezeigt werden. Wenn die 'Mörder' unbewegt ihre Untaten beschreiben – wieviel Blut geflossen ist, wann sie gemerkt haben, daß das Opfer nicht mehr lebte, was sie mit dem Leichnam machten – wirkt dies in jedem Moment so unheimlich und gruselig, als wär's ein Horrorfilm.

Jeff Strickler, in: Minneapolis Star and Tribune, 3. 10. 1986

*

... mit LANDSCAPE SUICIDE kehrt Benning zu den Themen seiner frühen Filme zurück. Hier steht das Landschaftsbild wieder im Vordergrund, das in Bewegung umgesetzte Gemälde. Ort und

